

Hannes Scheucher

Graphik - Metamorphosen

Die Ausgangslage ist bestens.

Da macht ein Künstler eine Serie Lithographien für ein Galerieprojekt in Hamburg und 30 Jahre später tauchen Restbestände auf. Und die nimmt Hannes Scheucher als Rohmaterial für neue Bilder.

So wie er Barockbilder oder Antiken als Bildsteinbruch nutzt und in Scheucher-Bilder transformiert.

Nun ist dieses ‚Rohmaterial‘ an sich, aber bereits von fast surrealer Anmutung: es sind Tiermaschinen.

Ein Frosch der auch ein noch nicht erfundener orthopädischer Schraubstock ist. Eine flügellose Vogel-Maschine, die nichts Schwingendes, Schwebendes, Fliegendes hat und mehr dem Skelett des ausgestorbenen Dodo im Naturhistorischen Museum ähnelt, es aber nicht ist. Und letztlich das Maschinen-Pferd, dass eigentlich ein Kentaur ist. Ist es aber nicht, es ist eher aus dem Stamm der Cyborgs.

Und Hannes Scheucher verwandelt seine eigenen Geschöpfe nun in etwas anderes. Er nennt das Metamorphose, könnte es sein, wenn es ein natürlicher Änderungsvorgang aus sich selbst wäre. Ist es aber nicht. Da ist keine Entwicklung im üblichen zoologischen Sinn - um am Beispiel der Froschmaschine zu bleiben. Da verwandelt sich nicht die Kaulquappe zum Froschlurch und indem sie Beine bekommt letztlich zum Lungenatmer und zum Frosch, da küsst eher der Maler den Frosch und es wird ein Prinz daraus (Abb.7).

Das ist keine Metamorphose, das ist wie im Märchen.

In der Ursprungsform des Märchens geht übrigens der Verwandlung Gewalt voraus. Der Frosch wird von der Prinzessin nicht geküsst, sondern an die Wand geschmettert.

Eigentlich geht auch Scheucher mit seinen selbst geschaffenen Vorzeichnungen gewalttätig um. Da werden die zarten Schwarzweißlithos des frühen Hannes Scheucher kräftig überlagert von den Formen und Gestalten des späteren Hannes Scheucher. Immer wieder nehmen kräftig farbige Schlauchformen die ursprüngliche Gestalt gefangen, dehnen sie auf ein mehrfaches ihres ursprünglichen Volumens aus oder schlingen sie ein, in einem Schlangengewirr wie den Laokoon. Lessings Text von 1766 „über die Grenzen der Malerey und Poesie“ beschreibt mit dem Laokoon auch die Wirkung von Scheuchers Überzeichnungen passabel, weil sie den Bildsinn in einem einzigen Augenblick zusammenfasst.

Manches assoziiert der Künstler aus der Vorzeichnung, wenn sich der Vogelkopf in Abbildung 23 vervielfacht und dadurch die Schärfe des Vogelschnabels zum schärferen Werkzeug macht. In Abbildung 27 wird der Vogelkopf mehr betont, dadurch, dass die Achse des Maschinenteils auswuchert zu Röhrengebilden. Oder das ganze Ding bekommt

eine Mobilität, die sie im Ursprung nicht hat, durch die integrierten Reifenformen (Abb.28)

Manchmal geht die Vogelmaschine völlig in der Übermalung auf. Sie wird zum Capraköpfigen oder zur schlaucharmigen Taube (Abb.26,37)

Das geschieht auch in manchen Pferdevarianten, obwohl die besonders oft durch Pferde dominiert werden. Der Kentaur nimmt die Maske des Minotaurus an (Abb.56). Oder der Kentaur wird so stark vermenschlicht, dass die Kraft der Pferdemaschine völlig in die Kraft des resignierenden Mannes übergeht (Abb.45). Und sie verschwindet, und die Mechanik wird körperlich verinnerlicht unter dem Urschrei wie in der Abbildung 48.

Gerhard Habarta